

„Einen Sarg, einen richtigen Sarg!“ sagte der Arzt, kraftlos auf die Stufen der Treppe niedersinkend. „Ich bin kein Feigling, aber es muss doch selbst den Teufel erschrecken, wenn er nach einer spiritistischen Sitzung plötzlich im dunklen Zimmer einen Sarg entdeckt!“

Ich erzählte dem Arzt stotternd von den Särgen, die ich bereits gesehen hatte . . .

Einen Augenblick sahen wir einander stumm an; dann begannen wir, um uns davon zu überzeugen, dass ein jeder von uns tatsächlich keinen Geist vor sich hätte, einander zu kneifen.

„Da wir beide den Schmerz empfinden,“ sagte der Arzt, „schlafen wir nicht, und sehen einander nicht im Traum. Also sind auch die Säрге, die wir sahen, keine optische Täuschung, sondern etwas tatsächlich Existierendes. Was wollen wir nun tun?“

Nachdem wir eine ganze Stunde auf der kalten Treppe zugebracht hatten, und schon furchtbar froren, entschlossen wir uns, die kleinmütige Angst abzuschütteln und in Begleitung des Hausknechts das Zimmer des Arztes aufzusuchen. Nach Betreten des Zimmers zündeten wir eine Kerze an; im Zimmer stand tatsächlich ein kostbarer Sarg. Der Hausknecht bekreuzigte sich ehrfürchtig.

„Nun wollen wir feststellen,“ sagte der Arzt, blass und am ganzen Körper zitternd, „ob der Sarg leer oder bewohnt ist.“

Nach langem erklärlichen Zögern biss er endlich die Zähne aufeinander, neigte sich über den Sarg und riss den Deckel herunter. Wir warfen einen Blick hinein . . . Der Sarg war leer . . . Es lag kein Leichnam darin, wohl aber ein Zettel folgenden Inhalts:

„Mein lieber Pogostow! Du weisst, dass die Angelegenheiten meines Schwiegervaters zur Zeit sehr schlecht stehen. Er ist bis über die Ohren in Schulden geraten. Morgen oder übermorgen wird sein ganzes Besitztum versiegelt werden, und dies wird sowohl seine und meine Familie als auch unsere Ehre, was für mich das Teuerste ist, vernichten. Wir hielten gestern Familienrat ab und beschlossen, alles Kostbare zu verstecken. Da das ganze Vermögen meines Schwiegervaters aus Särgen besteht — es ist Dir doch nicht unbekannt, dass er der beste Sargmacher unserer Stadt ist —, beschlossen wir, die kostbarsten Säрге zu verstecken. Ich wende mich nun an Dich als Freund mit der Bitte, mir zu helfen, unser Besitztum und unsere Ehre zu retten. In der Hoffnung, dass Du uns helfen wirst, einen Teil unseres Vermögens in Sicherheit zu bringen, sende ich Dir einen Sarg, und bitte Dich, diesen aufzubewahren, bis ich ihn wieder zurückfordere. Ohne die Hilfe unserer Bekannten und Freunde sind wir verloren. Ich hoffe, dass Du mir meine Bitte nicht abschlagen wirst, um so mehr, da der Sarg höchstens eine Woche bei Dir stehenbleibt. Ich habe allen Bekannten, die ich als wahre, aufrichtige Freunde betrachte, je einen Sarg geschickt und rechne auf ihre Grossmut und edle Gesinnung.

Dein dich liebender Iwan Tscheljustin.“

Hiernach musste ich drei Monate lang einer Nervenzerrüttung wegen in ärztlicher Behandlung bleiben; unser Freund aber, der Schwiegersohn des Sargmachers, rettete seine Ehre und sein Vermögen. Jetzt ist er Inhaber eines Beerdigungsinstituts und handelt auch mit Grabdenkmälern. Da nun seine Geschäfte wieder ziemlich unsicher stehen, betrete ich allabendlich mein Zimmer mit dem furchtbaren Angstgefühl, in irgendeiner Ecke oder neben meinem Bett ein weisses Marmordenkmal oder einen Katafalk zu erblicken.“